

Eine Bucklige Welt

Krieg und Verfolgung im Land der 1.000 Hügel

Nach den Zeitzeugen-Büchern Lebensspuren I und II sowie der dreijährigen Serie Menschen im Krieg im *Boten aus der Buckligen Welt* vom Buchteam rund um Dr. Johann Hagenhofer laufen nun die Vorbereitungen für den dritten Band

SERIE
MENSCHEN
im KRIEG



Hass und Humanität am Hochwechsel

Lebensspuren III: Countdown



Das Buchteam um Dr. Johann Hagenhofer (vorne Mitte) feilt derzeit gemeinsam mit Verleger Alois Mayrhofer (2. Reihe, ganz rechts) an den Details zum letzten Lebensspuren-Band, der am 15. Oktober erscheinen wird

Zehn Jahre Projekt „Erleb- bare Zeitgeschichte im Land der 1.000 Hügel“, unzählige Zeitzeugen-Interviews, zwei Bücher und die dreijährige Serie „Menschen im Krieg“ im *Boten aus der Buckligen Welt* finden im Oktober ihren Abschluss, wenn das dritte und letzte Buch der Lebensspuren-Reihe erscheinen wird. Unter dem Titel „Eine Bucklige Welt – Krieg und Verfolgung im Land der tausend Hügel“ wird eines der dunkelsten Kapitel unserer Vergangenheit präzise aufgearbeitet.

Das Buchteam rund um Dr. Johann Hagenhofer lässt Zeitzeugen zu Wort kommen, gibt einen Einblick in die geschichtlichen Entwicklungen der Region und verdeutlicht anhand von Einzelschicksalen die Geschehnisse zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in der Buckligen Welt, dem Wechselland und dem angrenzenden Mittelburgenland.

Den Verantwortlichen war es dabei wichtig, nicht zu verurteilen, sondern zu erzählen, nicht zu verklären, sondern aufzuarbeiten und die Entwicklungen von unterschiedlichen Seiten zu betrachten.

Bevor der dritte Band der Lebensspuren-Reihe am 15. Oktober in der Landwirtschaftlichen Fachschule in Warth präsentiert wird, bekommen unsere Leser in den nächsten Ausgaben von *Bote aus der Buckligen Welt* und *Burgenland Mitte* einen exklusiven Einblick in einige Passagen des Buchs. Dabei stehen nicht nur die Erlebnisse der Bewohner aus der Buckligen Welt, sondern auch jener des Wechselgebiets und des Mittelburgenlands erstmals im Fokus.

Die ausführlichen Berichte dieses einzigartigen Geschichtsprojekts sind im neuen Buch nachzulesen.

Cornelia Rehberger



1944, Flugzeugabschuss: Ein amerikanischer Bomber wurde von einem deutschen Jagdflugzeug abgeschossen. Das Flugzeug explodierte noch in der Luft und die brennenden Teile stürzten verstreut über dem Hartberg zu Boden. Ein Motor kam bei Luef am Hartberg zu liegen. Der kleine Mann mit * gekennzeichnet ist Franz Lechner, Aspang - Hoffeld 54.

Roman Lechner interviewte 2013 Hermine Kosak (Gruber), geboren 1930 im Graben von Mariensee am nördlichen Abhang des Wechsels. Nach acht Jahren Volksschule verrichtete sie landwirtschaftliche Tätigkeiten, nach ihrer Heirat auch Tagelöhnerarbeiten bei den umliegenden Bauern. Heute ist sie Pensionistin und begeisterte Musikantin auf der steirischen Harmonika. Die folgenden gekürzten Passagen schildern die letzten Kriegsjahre im Wechselland. Ergänzungen stammen aus Erzählungen von Leopold Reiterer, Manfred Schenker und aus mehreren Gesprächen von Dr. Johann Hagenhofer mit der Zeitzeugin.

„Ich wurde als lediges Kind geboren, bin bei meinen Großeltern Franz und Maria Wunderer in Neustift am Alpenwald aufgewachsen und wurde von den Nachbarn ‚Wunderer Minderl‘ genannt. Die Großeltern bewirtschafteten das von der Familie Schenker in Mariensee gepachtete kleine Bauernhäusl mit ein wenig Pachtgrund und Weiderechten an der Nordseite des Hochwechsels. Großvater, Bruder und mein Stiefvater haben bei Schenker als Holzknechte gearbeitet, ebenso unsere nächsten Nachbarn.“

Nazizeit

In diesem engen Umfeld hat jeder jeden genau gekannt, es war nicht leicht, etwas zu verheimlichen. Man musste schon höllisch aufpassen, dass man sich nicht verraten hat. Zu den

gefährlichen Nazi-Personen haben zwei Brüder gehört, einer war der Zellenleiter der NS. Eine besondere Fanatikerin war auch unsere Lehrerin, die immer sagte: ‚Wir müssen siegen, und wir werden auch siegen!‘ Und zu einigen von uns größeren Mädchen sagte sie: ‚Und ihr kommt alle nach Russland. Ihr müsst dort nach dem Endsieg alles aufbauen.‘ Uns mochte sie nicht, weil wir keine Nazis waren.“

Kriegsende am Hochwechsel

Wir sind am 12. April 1944 vor unserer Keusche gestanden. Da haben wir gesehen, wie deutsche Jäger die Amerikaner verfolgt haben. Bei einem Flugzeug sah man, dass die Flügel schon abgebrochen waren, trotzdem ist es bis in den Passauerwald

im Talschluss zwischen Umschussriegel und Kranichberger Schwaig geflogen. Dort ist es dann abgestürzt. Wir Kinder waren zuerst dort und haben gesehen, dass der Amerikaner im Flugzeug gesessen ist. Er hatte sich so zurückgelehnt, das Blut ist ihm heruntergeronnen, aber er hat noch gelebt. Wie der Zellenleiter von Mariensee, er war ein Mordsnazi, nachgekommen ist, hat er den Amerikaner gepackt und ihn zum kleinen Pöstlingbach gezerrt. Beim Bach lag ein verendeter Hirsch. Dort hat er ihn richtig zornig dazugeschmissen und nach ihm getreten. Der Amerikaner war zwar benommen, hat sich aber noch irgendwie gewehrt und herum geschlagen. Er ist immer schwächer geworden, er war offensichtlich im Sterben. Ich glaube nicht, dass alle Erwachsenen damit einverstanden waren, dass der Zellenleiter den Amerikaner so behandelt hat. Die anderen Männer haben zugeschaut, aber niemand sagte ein Wort. Sie hatten Angst, dass sie angezeigt werden. Dann haben die Erwachsenen das Flugzeug durchgestöbert.“

Hass und Humanität

Dazu berichtet Mark Bischof, ein in den USA lebender Burgenländer und Experte für den Luftkrieg der Amerikaner: „Der Flieger war Emmett Charles Gravitt. Er war an Bord eines F-5 einsitzigen Fotoaufklärungsfluges (eine modifizierte P-38 Lightning Jagdmaschine) in Bari (Italien) gestartet und befand sich am 12. April 1944 über Ostösterreich als die Maschine verlorenging und der Funkkontakt abbrach.“

Manfred Schenker berichtete, dass sein Vater gegen den Widerstand der örtlichen Nazis schließlich die Beisetzung



des Amerikaners am Friedhof von St. Peter durchgesetzt hat. Nach Kriegsende wurde der Amerikaner exhumiert.

Der Hass auf die amerikanischen „Terrorpiloten“ war offensichtlich sehr groß. Aber nicht bei allen.

Wer kannte den mutigen Hüttenwirt?

Besonders mutig und human war der Hüttenwirt Hans Angerer vom Wetterkoglerhaus. Unter Lebensgefahr versteckte und verpflegte er einen Amerikaner in einer Heuhütte. Er wurde dabei beobachtet, wurde verhaftet, kam ins KZ und sollte hingerichtet werden.

Falls es ältere Regionsbewohner gibt, die Hans Angerer persönlich gekannt haben und denen er über diesen Vorfall erzählt hat, werden diese ersucht, Dr. Johann Hagenhofer unter Tel.: 0664/1545734 oder per Mail: hagen.johann@aon.at zu kontaktieren.

Das gesamte Interview mit Hermine Kosak und die spannende Geschichte des tapferen Hüttenwirts wird neben vielen anderen interessanten Lebensgeschichten im Regionsbuch III mit dem Titel „Eine Bucklige Welt - Krieg und Verfolgung im Land der 1.000 Hügel“ erscheinen.